Die Hamburgische Universität

Von Dr. Georg Thilenius, Professor an der Hamburgischen Universität

Die Hamburgische Universität wurde als 22. deutsche Universität durch Gesetz vom 31. März 1919 begründet. Der Beschluß der Bürgerschaft, der sie ins Leben rief, bildete den Abschluß einer langen Entwicklung, und die junge Universität trat in eine 300 Jahre alte wissenschaftliche Tradition ein, die sich im Laufe der Zeit erweiterte und deren Eigenart in der Verbindung mit den praktischen Aufgaben der Staatsverwaltung und des Handels, zumal des überseeischen liegt. 1613 wurde das Hamburgische Akademische Gymnasium gegründet, das als eine Vorstufe des späteren Universitätsstudiums gedacht war; seine Schüler sollten eine gründliche Vorbildung für das Studium erhalten und zugleich Studienzeit sparen. Mit der Entwicklung der höheren Schulen wurde dieses Ziel allerdings hinfällig, und 1883 hob man das Akademische Gymnasium auf. Damit verschwanden aber die wissenschaftlichen Einrichtungen nicht, welche neben oder in ihm bestanden. Unberührt blieb die Stadtbibliothek, die heute Staats- und Universitätsbibliothek heißt und eine der größten Bibliotheken Deutschlands ist; aus dem physikalischen Kabinett gingen das Chemische Staatslaboratorium und das Physikalische Laboratorium hervor. Der Botanische Garten entstand 1822 zunächst als Privatgarten eines Professors, an ihm schloß sich später das Botanische Museum und ein botanisches Laboratorium für Warenkunde an, das Abteilungen für Samenkontrolle und Pflanzenschutz erhielt. Seit 1908 ist ein Institut für allgemeine Botanik und ein zweites für angewandte Botanik vorhanden. Die staatliche Sternwarte geht auf das Jahr 1821 zurück. 1843 gelang es, die bis dahin vorhandenen naturwissenschaftlichen Sammlungen des Staates und des Naturwissenschaftlichen Vereins zu einem Naturwissenschaftlichen Museum zu vereinen, aus welchem 1907 das Zoologische Museum entstand, als das Mineralogisch-Geologische Institut unter einem eigenen Direktor selbständig gemacht wurde. Die kulturhistorischen Sammlungen in ihren Anfängen gleichfalls weit zurückreichend, bilden heute das 1868 begründete Museum für Kunst und Gewerbe, das 1878 vom Staat übernommene Museum für Völkerkunde und das Museum für Hamburgische Geschichte, welches 1920 als letztes einen eigenen Neubau erhielt. Alle diese Museen gehen zu einem großen Teil auf die Arbeiten wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften zurück, die durch lange Jahre neben dem Akademischen Gymnasium die wichtigsten Träger des wissenschaftlichen Lebens in Hamburg waren.

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten die Professoren des Akademischen Gymnasiums auch öffentliche Vorlesungen eingerichtet, und schon 1837 bestimmte das Gesetz die Verpflichtung der Professoren zur „Verbreitung wissenschaftlicher, sowohl eine Allgemeinbildung befördernder, als in das praktische Leben eingreifender Kenntnisse im allgemeinen“. Bei der Aufhebung des Akademischen Gymnasiums entstand aus dieser Einrichtung das Allgemeine Vorlesungswesen, welches neben Hamburger Gelehrten alljährlich auch eine große Zahl auswärtiger zu öffentlichen Vorlesungen herief. Besondere Sorgfalt ist auf die gleichmäßige Berücksichtigung der Gebiete aller vier Fakultäten gelegt. Mit den Vorlesungen wurden Übungen verbunden; kürzere Vortragsreihen und einzelne Vorträge werden neben Vorlesungen, die durch ein Semester hindurch geführt wurden, gehalten. Schon 1899 erwog man, ob man die ganze Einrichtung als Volksuniversität oder als Hochschule bezeichnen sollte.

Auch die medizinischen Anstalten hatten sich kräftig entwickelt. Neben den großen Allgemeinen Krankenhäusern bestand seit 1891 ein Hygienisches Institut, und aus dem alten Seemannskrankenhaus wuchs 1900 das große, und für Hamburg charakteristische Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten heraus. Sie alle hatten ihrerseits Fortbildungskurse für Ärzte eingerichtet und waren auch am Allgemeinen Vorlesungswesen beteiligt.

Eine Zusammenfassung der großen wissenschaftlichen Anstalten und ihre Orientierungen auf ein einheitliches Unterrichtsziel

brachte das am 6. April 1908 errichtete Hamburgische Kolonialinstitut, welches der wissenschaftlichen Vorbildung der Kolonialbeamten und aller in die Kolonien gehenden Kaufleute, Pflanzler, Missionare usw. dienen sollte. Mit ihm verbunden wurde eine Zentralstelle, die den Verkehr mit Handelskammern, Kolonialen Erwerbsgesellschaften, Missionen, Firmen usw. herstellte und Informationsmaterial aller Art sammelte. Alle Angelegenheiten des Unterrichts ordnete der aus den Professoren bestehende Professorenrat. Er gab auch die „Abhandlungen des Kolonialinstituts“ als Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten heraus, während die Zentralstelle die Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“ begründete.

Die wissenschaftlichen Anstalten, das Kolonialinstitut und das Allgemeine Vorlesungswesen waren die Elemente, aus denen die Universität erwuchs. Sie erhielt daher eine starke Einstellung auf ausländische, insbesondere überseeische Gebiete und entsprach dem Charakter des Stadtstaates und seines Handels. Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte man an die Begründung einer Universität in Hamburg gedacht, die zwar dem deutschen Typus folgen, aber ein der Eigenart Hamburgs entsprechendes Gepräge erhalten sollte. Um die Jahrhundertwende wurde dieser Gedanke, der zwar aus der Öffentlichkeit verschwunden, aber doch lebendig geblieben war, wieder aufgenommen und durch eine ganze Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge verfolgt. Noch ehe die Verhandlungen zu dem endgültigen Ergebnis führten, hatten die Professoren des Kolonialinstituts und des Allgemeinen Vorlesungswesens aus eigenem Entschluß im Winter 1918/19 Kurse eingerichtet, um die aus dem Felde zurückströmenden Abiturienten und Studenten aufzunehmen, die ihr Studium beginnen oder vollenden wollten. Dieses Notsemester zeigte eindringlich, was die bisherigen Einrichtungen Hamburgs auf dem Gebiete des Universitätsunterrichts leisten konnten. Das Universitätsgesetz vom 31. März 1919 schuf den Organismus der Universität und stellte die Mittel bereit, um den bisher bestehenden Professorenrat des Kolonialinstituts auf den durchschnittlichen Stand von vier Fakultäten zu erweitern, und entsprechende Seminare und Institute zu errichten. Seither ist noch eine Anzahl weiterer Professuren geschaffen worden.

Über ein ausreichendes eigenes Gebäude verfügt die Universität nicht. Die akademischen Behörden sind in dem Vorlesungsgebäude untergebracht, welches Edmund Siemers 1911 dem Staat schenkte, um das Kolonialinstitut mit seinen Seminaren, die Oberlehrerbehörde, Sektion für Wissenschaftliche Anstalten und die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung aufzunehmen. Die starke Vermehrung der Seminare durch die Bedürfnisse der Universität zwang dazu, einen großen Teil von ihnen in früheren Privathäusern in der Umgebung des Vorlesungsgebäudes einzurichten.

Das Allgemeine Vorlesungswesen wird jetzt von der Universität weiter geführt, und die Aufgaben des Kolonialinstituts hat ein besonderer Ausschub für Auslandsstudien übernommen. Bei dem Prüfungsausschub für Auslandskunde können regionale Auslandsdiplomprüfungen über die nachfolgenden Gebiete abgelegt werden: 1. Spanien, 2. spanisches Amerika, 3. Portugal und Brasilien, 4. Niederlande und deren Kolonien, 5. Schweden, 6. Norwegen, 7. Dänemark, 8. Italien, 9. Ägypten, 10. Abessinien, 11. Ostafrika, 12. Südafrika, 13. Westafrika, 14. westlicher Sudan, 15. Nordafrika, 16. Arabien, 17. Türkei, 18. Persien, 19. Indien, 20. China, 21. Japan, 22. Indonesien, 23. Ozeanien.

Außerdem kann die Diplomfachprüfung für Auslandschuldienst in einem oder mehreren der vorgenannten Gebiete von Inhabern des Befähigungsnachweises für das Lehramt abgelegt werden.

In dem Sommersemester 1927 bestand der Lehrkörper der Universität aus 289 Dozenten, nämlich 67 ordentlichen Professoren, 18 Honorarprofessoren, 13 planmäßigen und 17 außerplanmäßigen außerordentlichen Professoren, 113 Privatdozenten, 15 mit Vorlesungen Beauftragten, 16 Lektoren, 5 Demonstratoren. Für das gleiche Semester führt das Vorlesungsverzeichnis 699 Vor-